

also das feste Verhältnis der Papiermark zu den wertbeständigen Zahlungsmitteln gefunden, d. h. die Papiermark wäre konstant. Eine ziemlich sichere Gewähr für diese Annahme bot auch die heutige Verdoppelung des Dollarkurses, der mit 2520 Milliarden amtlich notiert wurde.

**Was kosten fremde Werte?** In Millionen RM.

Börsenplätze	15. 11.		14. 11.	
	gekauft	angeh.	gekauft	angeh.
Holland 1 Guld.	947 625	952 375	478 800	481 200
Dänemark 1 Kr.	428 925	431 075	215 460	216 540
Schweden 1 Kr.	661 335	664 335	331 170	332 880
Norwegen 1 Kr.	363 090	364 010	181 545	182 455
Finnland 1 Mark	67 330	68 170	33 560	33 587
Amerika 1 Doll.	2 513 700	2 526 300	1 256 850	1 263 150
England 1 Pf.	10 982 500	11 027 500	5 486 250	5 513 750
Schweiz 1 Fr.	442 890	445 110	219 450	220 280
Frankreich 1 Fr.	137 655	138 542	69 825	70 175
Belgien 1 Fr.	115 170	116 290	59 850	60 150
Italien 1 Lira	107 730	108 270	53 865	54 135
Schweden 1 Kr.	73 815	74 185	35 910	36 019
Österr. 1000 Kr.	35 981	36 090	17 955	18 045
Ungarn 1000 Kr.	135 660	136 340	65 835	66 165

**Deutsche Werte am 15. November.**

Dollarfahbanweisungen (keine Notierung)  
 Goldanleihe (1 Dollar) amtlich: 2,20 Milliard. Papierm.  
 Ein Goldpfennig: 8  
 Eine Goldmark: 800  
 Eine Goldmark, umgerechnet über den amtlichen Berliner Briefkurs für Auszahlung Newyork (1 Dollar 2526 300 Millionen (gleich 601 500 Millionen).

**Lebensmittelmarkt.**

\* Brot 240 Milliarden. Vom 15. November ab kostet das dunkle Brot in Berlin 210, das helle 240 Milliarden, eine Schuppe 9 Milliarden Mark.  
 \* Ein Liter Milch 78 Milliarden in Berlin. Das Ernährungsamt teilt mit: Der Preis für 1 Liter Vollmilch beträgt für den 15. November 78 Milliarden, für 1 Liter Magermilch 28 Milliarden Mark.  
 \* Der Zentner Britten's 686 Milliarden. Nach dem amtlichen Dollarkurs stellen sich die Britten- und Kotspreise in Berlin ab 15. d. M. wie folgt: Rind- und Ochsenbraten ab Lager 665, frei Feuer 686 Milliarden, Saftlos ab Lager 1467, frei Keller 1491 Milliarden.  
 \* Der Kampf gegen den Fleischwucher in Berlin wird gegenwärtig scharf betrieben. Am 15. November wurden im Schlachthof bei den Großhändlern scharfe Kontrolle durch zahlreiche Kriminalbeamte ausgeübt, so die Richtpreise für den Großhandel innewegehalten wurden. Auf Grund der Großhandelsrichtpreise wurden dann für den 15. 11. die Kleinhandelsrichtpreise festgesetzt. Danach stellten sich im Landesverkauf die Preise wie folgt: Schweinefleisch: Bauch, Rücken und Keulen 1,1 Millionen das Pfund, Magerfleisch 1 Million, Dindfleisch 700 Milliarden, Spiggen 300 Milliarden, Rindfleisch: Schmorfleisch 700 bis 900 Milliarden, Suppenfleisch 600-800 Milliarden, Gehacktes 800 Milliarden bis 1 Million, Fleisch ohne Knochen 25 % mehr; Kalbfleisch: Keule 680 Milliarden bis 1,15 Millionen, Rücken 600 Milliarden bis 1,05 Millionen, Brust 500 Milliarden bis 1 Million, Hammelfleisch 600 Milliarden bis 1,1 Millionen das Pfund.  
 \* In der Berliner Zentralkassette wurden am 15. November folgende Preise (in Milliarden Mark) verlangt: Rabejan 350 bis 400, Schokolade 300 bis 400, Salzfeineringe 250 bis 350, Apfel 250 bis 300, Birnen 300 bis 400, Kartoffeln 11, Weizen 14, Roggen 25 bis 30, Weizenmehl 22, Spinat 35, Kohlraben 80, Tomaten 100, Zwiebeln 80, Margarine 240 bis 310, Salz 160.

**Nah und Fern.**

○ Dividende in Lebensmitteln. Der Aufsichtsrat der Sinner A.G. in Karlsruhe-Grünwinkel hat beschlossen, auf die zu erwartende Dividende einen Vorschlag in der mitmaßlichen Höhe dieser Dividende auszuschütten, und zwar 1/2 Dollar pro Aktie. Denjenigen Aktionären, die ihren Wohnsitz innerhalb 150 Kilometer von Karlsruhe haben, soll es freistehen, statt des Geldbetrages Lebensmittel zu beziehen, die frei Wohnort des Empfängers geliefert werden. Die Auswahl unter verschiedenen Lebensmitteln steht dem Aktionär zu, jedoch behält sich die Gesellschaft je nach ihrem Vorrat eine andere Zuteilung vor.

**Flammen.**

Roman von Hans Schulze.  
 Und sie bot und schmeichelte und schlang ihren Arm lockend um seinen Hals.  
 Und nun kamen ihm zum ersten Male ihre Lippen entgegen und sie erbebte beide in einem süßen, taumelnden Kuss, daß sie selbst in diesem Augenblick an eine tiefere Empfindung für ihn glaubte.  
 Ihr schlanker, warmer Körper lag weich in seinen Armen und sie fühlte, wie langsam jeder Widerstand in ihm dahinschwand, wie sie die Stärkere war und die Siegerin blieb.  
 Da riß sie sich auf einmal los und sah ihn an mit blitzenden, stahlharten Augen.  
 „Ich gehe am Sonnabend mit Ihnen nach England.“ —  
 „Achtzehntes Kapitel.“  
 Als Hella sich gleich nach dem Abendbrot in ihr Zimmer zurückgezogen hatte, war die Baronin noch einmal durch den Park gegangen und hatte dann von der Terrasse aus in stiller Verunsicherung dem Spiel Dr. Reinwalds gelauscht, der sich zu Hertas Verlobung ein kleines Konzertprogramm zusammengestellt hatte und die Ruhe des einsamen Abends zur technischen Durcharbeitung einiger besonders schwieriger Vortragstücke benutzte.  
 Die nervös-gespannte Stimmung, die seit einiger Zeit über Pahlowitz lagerte, hatte sich jetzt endlich auch der schönen Schloßherrin mitgeteilt, daß die düsteren Wirtschaftsbücher heut lange unaufgeschlagen vor ihr auf dem Tische liegen blieben und sie statt der Prüfung der Milch- und Butterrechnungen allerlei nachdenkliche Betrachtungen um Vergangenheit und Zukunft spann.  
 Mit Moleben war sie seit der Aussprache am See nur ein einziges Mal flüchtig auf dem Felde zusammengetroffen. Sie hatte eine Begegnung mit ihm nicht gesucht, aber auch nicht gemieden.  
 Seit langem schon war sie sich darüber klar, daß sich der Eindruck des ersten Tages allmählich zu einer starken Neigung vertieft hatte, zu einer reinen Liebe, die ihr Schicksal lenken will und muß und sich danach sehnt, zu bestehen und über zu sein.  
 Sie fühlte sich zu ihm hingezogen mit der unwiderstehlichen Macht eines großen Sehnsuchts, und ihre Seele wurde

○ Deutsche Jagdausstellung 1924. Die deutsche Jagdkammer hat beschlossen, auch im kommenden Jahre eine große Jahresausstellung zu veranstalten. Mit der Ausstellung wird eine Jägerwoche verbunden, in die die Hauptversammlungen aller jagdlichen und forstlichen Vereine fallen.

○ Erwerbslosenverbände und Lebensmittelunruhen. In Dortmund bildete sich nach Auflösung einer Erwerbslosenversammlung ein Demonstrationzug, der sich nach dem Stadtkern bewegte. An der Spitze des Zuges marschierten mit Knütteln bewaffnete junge Burschen. Ein Polizeikommando, das zur Auflösung des Zuges ausgesandt wurde, wurde mit Schimpfworten empfangen. Der Aufforderung, den Zug aufzulösen, wurde keine Folge geleistet. Es entstand ein Kampf, bei dem auch Schüsse gewechselt wurden. Gegen die Polizeibeamten wurden zwei Handgranaten geworfen, wodurch zwei Beamte verletzt wurden. Der Polizei gelang es schließlich die Ordnung wieder herzustellen. — In verschiedenen Stadtteilen M a n n h e i m kam es zu Überfällen und Plünderungen von Lebensmittelständen durch Erwerbslose. Die Polizei wurde in Kraftwagen eingesetzt. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt.

○ Unterhaltungsgrunddienst in Bayern. In Bayern wird, vorerst versuchsweise, wahrscheinlich noch im November, in beschränktem Umfang ein Unterhaltungsgrunddienst eröffnet. Der erste Sender wird in München errichtet mit einem Aktionsradius von etwa 100 Kilometern.

○ Hinrichtung. Aus Karlsruhe wird berichtet: Der Tagelöhner Geiger, der vor Jahresfrist den Steinhauer Josef Herrmann aus Oberhalbach erschlagen und beraubt hatte, wurde im Hofe des Bruchsaler Zuchthauses hingerichtet.

○ Die Nobelpreise für Physik und Literatur. Das Nobelpreis Komitee hat den Preis für Physik für das Jahr 1923 dem Professor Millikan von der Universität La Paz in Kalifornien zugesprochen. — Die schwedische Akademie hat den Nobelpreis für Literatur dem irischen Dichter William Butler Yeats verliehen.

○ Eine niederländische Hilfsaktion für Deutschland. Das niederländische Rote Kreuz hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem alle Organisationen, die bereits in Deutschland hilfreich tätig sind, aufgefordert werden, sich zu vereinigen, um die Unterstützung einheitlicher und wirkungsvoller zu gestalten, besonders im Hinblick auf eine geplante Sammlung, die die niederländische Zentrale für die deutschen Ferienkinder veranstaltet. Vom 22. bis 24. November wird in Amsterdam ein Wohltätigkeitsbazar von Westen deutscher Kinder stattfinden.

○ Ein Amokläufer. In einem Pariser Arbeiterviertel hat ein Araber die Inhaberin eines Kolonialwarengeschäfts, die seine Anträge zurückgewiesen hatte, auf offener Straße in bestialischer Weise ermordet, um dann in einer Art Blutrausch mit gezücktem Messer durch die Straßen zu rennen. Der Kaiser der Amokläufer sind weitere drei Frauen zum Opfer gefallen, von denen eine, eine Frau von sechzig Jahren, sofort getötet, zwei andere schwer verletzt wurden, ehe es einer Radfahrpatrouille der Polizei gelang, den Wütenden mit einigen Revolverkugeln niederzustrecken.

○ Absturz eines spanischen Postflugzeuges. Ein Postflugzeug der Linie Sevilla-Laracha (Marokko) stürzte über der Straße von Sibrator ab. Der Führer sowie die Passagiere wurden von Fischerbooten gerettet.

○ Raubüberfall in der Untergrundbahn. In der Brooklyner Untergrundbahn wurden zwei Bahnbeamte von zwei Banditen erschossen; die Räuber entkamen mit 42 500 Dollar, die sie geraubt hatten.

**Vermischtes.**

— Die Gebote der hygienischen Hauslichteit. Was alles zum hygienischen Leben gehört, zeigen die Vorschriften, die die Newyorker Akademie der Medizin zu Ruh und Frommen der Menschheit erlassen hat; es heißt da: „Entferne fast alle Möbel aus der Wohnung und behalte nur das Allernotwendigste. — Wirf alle Haustiere, Hunde, Katzen, Affen, Eichhörnchen, weiße Mäuse, Hühner und Tauben erbarmungslos hinaus. — Schaffe alle Vorhänge,

Teppiche, Gemälde, Wägen und Kissen ab und schaffe alles aus dem Zimmer, was als Staubfänger anzusehen ist. — Laß dein Zimmer nie mit dem Fenster offen und lasse keinen Abreter vor deiner Tür. — Das Parkett muß aus eisenhartem Holz sein; auch ist streng darauf zu achten, daß die Fenster deiner Wohnung ununterbrochen geöffnet bleiben.“ Als letztes Gebot sollte man hinzufügen: „Wenn du dir deine Wohnung in dieser Weise wohlich gemacht hast, so laufe dir einen Strick und hänge dich auf.“

**Arbeiter und Angestellte.**

Berlin. (Mühlenerbeiterstreik.) Die Arbeiter aller Groß-Berliner Mühlen sind infolge Lohndifferenzen plötzlich in den Streik getreten.

Berlin. (Buchdruckerstreik.) Beim Ausbruch des Buchdruckerstreiks haben sich keine Änderungen der Lage ergeben. Die Zeitungen erscheinen nicht; die Reichsdruckerei lacht mit geringen Kräften einen Notbetrieb für die Notensicherung aufrechtzuerhalten. Das Werkstreikkommando gibt bekannt: In der Arbeiterschaft ist anscheinend die Ansicht verbreitet, daß das Streikpostensystem keine strafbare Handlung sei. Der Streikposten steht, wie es in der Absicht, Arbeitswillige von der Arbeit abzuhalten. Er macht sich daher nach der Verordnung vom 11. 11. 1923 strafbar und setzt sich der Befehl sofortiger Festnahme aus. Gehört der Streikposten einem der lebenswichtigen Betriebe an, in denen der Streik verboten ist, so läuft er außerdem Gefahr, nach der gleichen Verordnung wegen Arbeitsniederlegung bestraft zu werden. — Es sind mehrere Streikführer verhaftet worden.

**Ritchennachrichten. — 25. Sonntag u. Tr.**

Predigtort: Offenb. Joh. 3, 1-8.  
 Wilsdruff: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim).  
 Kesselsdorf: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Heber). Nachm. 2 Uhr Taufen.  
 Gora: Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst.  
 Köhrsdorf: Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.  
 Limbach: Predigtgottesdienst, darnach Christenlehre mit der Konf. Jugend.  
 Blankenstein: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Briefkasten.**

Abeinländer in der Straße: Das Wort „Separatist“ fand früher Anwendung auf Abtrünnige von der herrschenden Kirche, die eigene Religionsübungen veranstalteten. Seiner Anwendung auf die Dorten-Leute steht sprachlich kaum etwas im Wege.  
 Frau Angelika M.: Wegen Wäbungen hat sich Pfefferminztee, kalt getrunken, sehr gut bewährt.  
 „Blinder Esel“: Der Tintenstift Kobinor hat zweifellos seinen Namen von dem großen indischen Diamanten gleichen Namens, dem kostbaren Kronjuwel der Königin von England. Kobinor heißt eigentlich „Berg des Lichts“ (indisch).  
 Freier Schweizer in M.: Munizipalität heißt soviel wie Stadtbehörde, Statobrigade. Munizipalgarde = Stadtpolizei, städtische Bediente.  
 „Jung geistlich“: Fröhenwörterne Wasserlöcher werden wieder klar, wenn man sie schneidet: Man zündet einen Schwefelstängel an, steckt ihn in die Pfanne und schließt diese leicht. Nachdem der Schwefel verdampft ist, fällt man den Behälter gut mit reinem Wasser aus.  
 Schafstücker in W.: Nach Argentinien sind wohl in Australien die meisten Schafe anzutreffen. Es kommen dort auf einen Menschen über 20 Schafe. (Wieviel Schafe bei uns zulaufen zweibeinig herumlaufen, ist eine Gewissensfrage, die der Dattel nicht zu beantworten mag!)  
 Köchin vom Berge: Wiesen Sie die Sauerkohlbrühe ja nicht ungenüht fort! Sie ist ein vortreffliches Mittel zum Putzen des Messings. Ist das selbe sehr schmutzig, so soll man es in die Brühe legen und noch etwas Asche zu Hilfe nehmen. Hartnäckige Flecken in einem Messinggefäß, die keinem Mittel weichen wollen, sollen auf diese Weise ausgekratzt werden sein.  
 August und Bertha: Hymen war den alten Griechen der Gott der Ehe.  
 Klotzblöde d. S.: Gewiß unterliegen Sprachen fortwährender Veränderungen. Am wenigsten verändern sich die lateinische und die chinesische Sprache. Letztere soll sich sogar 4000 Jahre hindurch fast unverändert erhalten haben. (Frdl. Gruß!)

Mit einem leisen Seufzer nahm die Baronin jetzt die Bücher zur Hand und begann die gewohnte Prüfung.  
 Alsleben hatte in der letzten Zeit für Süßrahmbutter eine neue Verbindung nach Berlin angeknüpft und mit dem Vertreter einer Buttergroßhandlung einen sehr günstigen Verkaufsvertrag abgeschlossen.  
 Gleich die ersten Abrechnungen ergaben eine nicht unerhebliche Mehreinnahme gegenüber den früheren Lieferungen an die in Konturs geratene Bartenberger Vereinsmolkerei.  
 Auch der Ertrag der Schweinemästerei war unter seiner umsichtigen Verwaltung beträchtlich gestiegen; überall stieß sie auf seine fest durchgreifende Hand und während sie die mächtigen Seiten des Hauptbuches umblickte, schien es ihr auf einmal, als blickten ihr seine klaren, blauen Augen mit einem Ausdruck stillen Ernstes aus den langen, steilen Kolonnen der schwarzen Zahlen entgegen.  
 Dann stand sie am Büfett des Speisesaals, füllte für die beiden Mädchen Konfekt und Früchte auf eine Kristallschale und ging damit die Treppe der großen Halle zum ersten Stock hinauf.  
 Die Tür zu Hertas kleinem Reich war nur angelehnt, ein schmaler Lichtstreif fiel in das Dunkel des Korridors; zugleich damit erklang erregtes Sprechen, von halbunterdrücktem Schluchzen begleitet, aus der Tiefe des Schlafzimmers, daß die Baronin unwillkürlich laufend ihren Schritt hemmte.  
 Der Name Alsleben wurde mehrmals kurz hintereinander genannt und jetzt traf auf einmal das abgerissene Bruchstück einer Unterhaltung ihr Ohr, daß ihr für Augenblicke der Atem stockte.  
 „Es war gar kein Zweifel, Herta“, schnitt Trudes heller Sopran scharf und bestimmt durch die nächtliche Stille.  
 Dr. Reinwald hat die Hansen ganz sicher erkannt, als sie gestern kurz nach Mitternacht das Kavalleriehaus verließ.“  
 „Trude, ich kann es mir noch immer nicht denken.“  
 „Ich hab' mich anfangs auch dagegen gewehrt, aber die Sache liegt doch zu klar. Die schöne Hella hat Alsleben eben auch den Kopf verdreht. Und seine ganze kühle Reserviertheit war bisher nichts als Maske, um dies Verhältnis zu bemänteln!“  
 „Mein Gott, wie wird das meine Schwester treffen!“ (Fortsetzung folgt.)

still und ruhig, wenn sie auch in seinen Augen den Abglanz jenes Feuers zu erhaschen meinte, das in ihrem Herzen mit einer so keuschen, reinen Flamme glühte.  
 Noch hatten sie kein Geheimnis miteinander, wie sehr sie auch ein leichtes, entscheidendes Wort von ihm ersehnte, daß sie die seltsam-spröde Zurückhaltung und Undurchdringlichkeit seines ganzen Wesens zuweilen fast mit einem leisen, eifersüchtigen Argwohn betrachtete. —  
 Um halb elf kam Dr. Reinwaldt wieder auf die Terrasse, soß noch ein Bierlektüschchen und ging dann bald nach seinem Zimmer hinauf.  
 Der Mond stand jetzt gerade über der Richtung des großen Vorplatzes; sein weißer, zitternder Schein, streifte über die üppigen Ohnjiminhänge und die zarten, blauen Schatten gaben allen Linien einen eignen, geheimnisvollen Reiz.  
 Vom Park dufteten die Tannen betäubend stark herauf. Es war so still, daß man die alte Standuhr der Diele bis auf die Veranda töden hörte.  
 Wie etwas Drohendes, Dämonisches lag es in der bangen Schwüle der unbewegten Luft. —  
 Da klang auf einmal ein leichter Schritt.  
 Die Baronin sah verwundert auf.  
 Ein helles Kleid leuchtete auf der Verandatreppe.  
 „Guten Abend, gnädige Frau!“  
 Trude Barentin stand vor der Baronin, ohne Hut, wie sie von Hause fortgelaufen war, und in einer großen, weißen Hängenschürze.  
 „Ich wollte mich noch ein wenig nach Herta umsehen!“ sagte sie entschuldigend. „Wir haben bis zum späten Abend eingelocht, und die alte Lene hat mich nicht früher fortgelassen.“  
 „Das ist aber sehr lieb von Ihnen, Fräulein Trudechen!“ war die freundliche Entgegnung. „Herta hat schon den ganzen Tag nach Ihnen gemurmelt!“  
 „Darf ich noch einmal zu ihr hinaufgehen? Es ist zwar schon ziemlich spät, aber sie hat noch Licht!“  
 Die Baronin hielt Trudes Hand noch immer in der ihren; von der wunderbaren Frische des jungen Mädchens ging es wie ein belebender Strom auch auf sie über.  
 „Meinetwegen, liebes Kind! Doch plaudern Sie mir nicht mehr zu lange. Ich komme selbst bald einmal herauf und bringe Ihnen noch etwas zum Kischen!“ —